

RATHAUS

Prater neu: Kritik an Laska

Opposition ortet „Skandal“ und „Misswirtschaft“.

WIEN (mco). Der „Presse“-Bericht über die Verzögerungen bei der Neugestaltung des Wurstelpraters löste bei der Wiener Rathaus-Opposition eine Welle der Empörung aus: Das großflächige Facelifting kann nicht wie geplant bis zur Fußball-EM 2008 abgeschlossen sein – das Konzept der „Prater Renaissance“ soll nun erst danach umgesetzt werden.

VP-Planungssprecher Alfred Hoch spricht von einem „planungspolitischen Skandal“: „Das Ganze ist ein Trauerspiel, bei dem die Zukunft des Praters auf der Strecke bleibt.“ Wie die VP haben auch die Grünen in Vizebürgermeister Grete Laska die Schuldige festgemacht: „Laska ist mit dieser Aufgabe total überfordert und offenbar schon amtsmüde“, konstatiert Planungssprecherin Sabine Gretner.

Da 1,5 Mill. Euro für den Masterplaner Emmanuel Mongon ausgegeben worden seien, das „große Ziel“ EM 2008 aber dennoch nicht erreicht werde, sei dies ein „klassi-

scher Fall von Misswirtschaft“: „Wir überlegen nun, das Kontrollamt einzuschalten“, so Gretner.

Auch FP-Gemeinderat Anton Mahdalik meint, dass Laska der Prater „völlig entglitten“ sei. „Sie hat den St. Nimmerleinstag als Beginn für die x-te Prater-Attraktivierung endgültig fixiert.“

„Optimismus war zu groß“

Der von der Stadt eingesetzte oberste Praterverwalter Georg Wurz gesteht im Gespräch mit der „Presse“ mittlerweile ein Fehlverhalten in der Zielsetzung ein: „Ich gebe zu, am Anfang war der Optimismus wohl zu groß.“ Ziel sei es nun, „möglichst große Teile des „Prater neu“ bis 2008 zu schaffen. Nachsatz: „Den ganzen Prater neu zu machen, geht sich auch bis 2012 nicht aus“, meint Wurz. Schuld seien unkündbare Mietverträge der Prater-Unternehmer – ein Investor müsste hohe Ablösen zahlen: „Da werden pro Standort 7 Mill. € verlangt. Die Summe rechnet sich nie mehr“, sagt Wurz.